

**THE BUSERS**

Kanadische Waldkühe

Vorsicht, wer sich derzeit zu Fuss auf unserer Lichtung mitten im kanadischen Hinterland bewegt. Es hat überall Kuhfladen!

Die Besitzer des Landstücks, auf dem wir derzeit leben, haben ihre Wiesen an einen Rancher verpachtet. Jeden Sommer bringt er seine Kühe quasi auf die Alp. Nur dass die Alp komplett flach ist, wir befinden uns nämlich auf einem Hochplateau, und dass der Senn seine Kühe nicht zu Fuss, sondern hoch zu Ross vorantreibt. Mit Hut und Lasso. Cowboy. Wild, wild West. Viel Arbeit hat der Cowboy allerdings nicht, die Kühe kennen die Weide nämlich bereits von früheren Jahren und finden den Weg alleine.

Ihre Reise beginnt irgendwo im Wald, ein paar Kilometer von uns weg. Zäune gibt es kaum, das Weidegebiet ist mehrere Quadratkilometer gross. Langsam fressen sie sich dann zu uns durch. Darum wussten wir aber auch nicht genau, wann die Herde bei uns eintreffen würde. Irgendwann ab Juli hiess es, der Stier komme zuerst. Sicherheitshalber legten wir schon mal Material für einen Notzaun bereit, die Kühe sollen schliesslich Gras fressen, aber sicher nicht unsere Himbeeren!

Wir sahen die Herde lange Zeit nur, wenn wir in den Ort fuhren. Wie Rehe standen sie am Strassenrand. Kam das Auto, flüchteten sie in den Wald. Jeden Tag fanden wir die Kuhfladen aber etwas näher an unserer Lichtung – und tatsächlich, irgendwann im August kamen sie. Sicher 100 Stück. Leitkuh, Mutterkühe, Kälber und zwei Stiere. Riesenviecher. Zuerst trampelte die Horde quer über unseren Vorplatz, kostete von den Erdbeeren, warf einen Blumentrog um und rieb sich an der Holzbeige (nein, sie steht leider auch nicht mehr). Die Himbeeren konnten wir zum Glück mit unserem Notzaun retten. Seither besteht unsere Welt also aus Muhen, Schnauben, Trampeln und Wiederkäuen.

Generell sind die Kühe freundliche Nachbarn, aber leider sehr gefräßig. Wir müssen sie täglich von unseren Blumen wegscheuchen. Das ist zum Glück nicht besonders schwierig, die kanadischen Kühe sind nämlich noch praktisch Wildtiere. Sie sind überhaupt nicht an Menschen gewöhnt. Kaum einer unserer kanadischen Freunde hat je eine Kuh gestreichelt, geschweige denn Bekanntschaft mit der Kuhzunge geschlossen. Welch andere Welt! Für uns war diese Furcht aber sehr praktisch, wir brauchten nur in die Hände zu klatschen und schon rannten sie in alle Richtungen davon. Es funktioniert übrigens auch durchs Fenster, wir haben es getestet.

Seit knapp zwei Monaten sind die Kühe nun hier. Ohne Stall, ohne Schutz gegen Wölfe, ohne Aufsicht, aber mit sehr viel Freiheit. Falls jetzt jemand denkt, dass die Kühe deshalb besonders glücklich sein müssen und ihr Fleisch besonders gesund, den müssen wir zum Schluss der Geschichte leider enttäuschen. Im Oktober werden die Kühe abgeholt und zur nächsten Station ihres Lebens gebracht: Mastbetrieb. Eingepfercht, kein Auslauf, Destination: Schlachthaus. Vielleicht lassen wir sie zum Abschied doch noch von unseren Blumen kosten.

Klicken Sie hier, um die Seite in der e-Ausgabe anzusehen:



(Login erforderlich)





E. Buser

Journalistin Esther Buser und ihr Mann Roland sind von Sissach in die kanadische Wildnis gezogen. Sie verbringen ein Jahr auf einer Husky-Ranch in der Nähe der Ortschaft 100 Mile House, BC. Sie berichten gelegentlich in der «Volksstimme» von ihren Abenteuern.

